



Ein unerwarteter Boom.



Spohr, Die Klaviertrios: Klaviertrios Nr. 1 e-Moll op. 119, Nr. 2 F-Dur op. 123, Nr. 3 a-Moll op. 124, Nr. 4 B-Dur op. 133 und Nr. 5 g-Moll op. 142; Neues Münchner Klaviertrio; *Orfeo* 2 CD 352 952 (WD: 146'45") DDD
Aufnahmedatum: 1994, 1995
Klangbild: Natürlich, räumlich, Klavier etwas verschleiert.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Beethoven Trio Ravensburg (cpo 3 CD 999 246), Hartley Klaviertrio (Naxos 8.553161, 8.553205).



Große Klarheit aus dem Norden.



Szymanowski, Mythes - Trois poèmes op. 30, **Penderecki**, Cadenza per viola sola (Fassung für Violine), **Hvoslef**, Violino solo, **Schnittke**, Sonata Nr. 2 (quasi una sonata); Lars-Erik ter Jung (Violine), Einar Henning Smebye (Klavier); *Simax/Disco-Center* CD 1115 (WD: 72'50") DDD
Aufnahmedatum: 1994, 1995
Klangbild: Präzis und nüchtern, aber mit Volumen.
Fertigung: Gut. Erfreulich lange Pausen, Booklet auf norwegisch und englisch.

Er habe, erklärt der Geiger, diese CD einfach deswegen aufgenommen, weil er gern genau diese Stücke spielen wollte. Reichlich gewagte Begründung? Ja - im besten Sinne. Der junge Norweger Lars-Erik ter Jung wagt sich mit dieser Produktion nämlich weit am Marktüblichen vorbei, nicht weil er sich, sondern die Stücke so wichtig findet. Es sind durchweg selten gespielte Geigenkompositionen aus diesem Jahrhundert, aber das eigentliche „Programm“, wenn's denn eins geben muß, erschließt sich beim Hören des exzellenten Duos. Neulandgewinnung, Situationserforschung mit den Mitteln von Geige (und Klavier) - und nicht gegen die Eigenschaften dieser Instrumente.

Die vier nordosteuropäischen Komponisten gehen noch, oder wieder, von einem Begriff des abgeschlossenen Kunstwerkes aus, der ihnen allerdings derartig scharf bewußt ist, daß er aufricht. Es weht ein frischer, kühler Wind, der Konventionen nur als Zitat oder Weiterentwicklung oder beides zusammen zuläßt. Das macht auch den 1937 verstorbenen Karol Szymanowski zum Nachbarn der drei Lebenden. In seinen „Mythen“ von 1915 finden sich harmonische Gesten wie später erst bei Poulenc, Virtuosenfloskeln des 19. Jahrhunderts werden bei ihm zu funkelnden Adjektiven spätromantischer Tongedichte, im Klavier wandeln sich Akkorde zu Farben - Vorgänge, die sich auf der „ernüchterten“ anderen Jahrhundertseite, bei Alfred Schnittke 1968, fremd wiederholen.

Präzise und radikal treibt Pianist Einar Henning Smebye das Klavier in die Nähe alter Maschinenklänge, sehnt sich gemeinsam mit der Geige aber auch nach der verlorenen Zeit, deren Emblem „B-A-C-H“ verzweifelt beschworen wird. All das kann deutlich werden, weil bei diesem Duo die Klarheit den Klang diktiert. Oberflächlich muten ter Jungs Geigentöne hart an, genau gehört sind sie höchst differenziert und lebendig. Ketil Hvoslefs weit und schlicht angelegtes „Violino solo“ (1980) atmet wie eine Mischung aus Haiku und Barockfantasie, selbst in Krzysztof Pendereckis „Cadenza“ (1984) erweist sich das vermeintlich ausgehöhlte als Konzentrat. Was da aus Oslo kommt, kann man sich sinnvoller und spannender nicht wünschen. *Volker Hagedorn*

KLAVIER



Reprise mit Bonus.



Beethoven, Sämtliche Klavierkonzerte, Werke von Bach, Beethoven, Chopin, Brahms, Kempff u.a.; Dietrich Fischer-Dieskau, Wilhelm Kempff (Klavier); *DG* 8 CD 447 966-2 (WD: 9 Std. 27'20" - Bonus-CD: 65'53") ADD
Aufnahmedatum: 1951-1956, 1958, 1964
Klangbild: Von unterschiedlicher Präsenz und Räumlichkeit, aber fast durchwegs plastischer, farbgerechter Klavier- bzw. Orgelklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Zum 100. Geburtstag von Wilhelm Kempff veröffentlicht die Deutsche Grammophon erstmals auf CD die Beethoven-Einspielungen aus den Jahren 1951 bis 1956 - Mono-Aufnahmen von guter, ja erstaunlicher Klangpräsenz und -wahrhaftigkeit, die in Schellack- und LP-Ausgaben immer wieder Furore machten oder wenigstens entscheidend zur Beethoven-Diskussion beitrugen. In den frühen 80er Jahren erschien dieser „Zyklus“ unter dem etwas irreführenden Titel „Die berühmten Aufnahmen von 1951/1952“ in einer zehn Langspielplatten umfassenden Kassette. Gefeierte wurde damals Kempffs 85. Geburtstag. Und der Herausgeber nahm es damals wohl noch nicht so ernst mit den historischen Daten und Gegebenheiten. Zum einen, weil man es früher mit den Aufzeichnungen nicht so ernst nahm, zum anderen, weil man - um der Hebung der technischen Qualität wegen - des öfteren neue Aufnahmen von Einzelsätzen in die gerade auf dem Markt konkurrierenden Editionen „stillschweigend“ einfügte. Die Schallplatte als Vademecum gewissermaßen, weniger als testamentarische Unabänderlichkeit schon zu Lebzeiten des Interpreten. Über diese herausragenden und produktiven Unschärfen ist im Begleitheft dieser ungemein vitalen Einspielungsserie Aufschlußreiches von Alan Newcombe nachzulesen, während der Kempff-Kenner Karl Schumann einmal mehr seiner Paradedisziplin frönt, mit eigenen, wirklich eigenen Worten den Lebens- und Gefühlsreichtum einer Persönlichkeit mit der Laune des wachsenden Hörbeobachters zu multiplizieren und zugleich auf den verbalen Hauptnenner zu bringen.

Von besonderem Interesse ist eine Bonus-CD mit wertvollen Dokumenten aus Kempffs Schaffen als Interpret, Schriftsteller und Komponist. Man erlebt ihn an der Orgel von Hiroshima, als Prediger des Weltfriedens, als aktiven Bach-Bearbeiter, als beispieldgebenden Ästhet des schwindenden und wiedergewonnenen Einzeltones (Chopin op. 9,31), als unverwundlichen „energico“-Stilisten im Scherzo der f-Moll-Sonate von Brahms oder als Partner von Fischer-Dieskau. Für die Kempff-Diskussion eine hilfreiche CD-Zugabe, für seine Verehrer sicher eine Offenbarung. *Peter Cossé*



Da haben sich mehrere übernommen!



Händel, Das Gesamtwerk für Cembalo; Eberhard Kraus (Cembalo); *ebs/Fono Schallplatten* 10 CD 6111 (WD: 9 Std. 42'00") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1995
Klangbild: Neutral, trocken.
Fertigung: Einwandfrei.

Händels „Cembalowerk“ - der Ausdruck liegt nicht so nahe wie der von Bachs „Cembalowerk“. Kein Wunder, sind doch Händels Kompositionen für dieses Instrument alles andere als Höhepunkte barocker Komponierkunst. Es sind vielmehr Gelegenheitsstücke, von denen lediglich die sogenannten Grobschmied-Variationen, besonders in England als „The Harmonious Blacksmith“, eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Einigen hübschen Eingebungen stehen etliche Fließbandsätze gegenüber. Zehn CDs mit Cembalomusik sollten also nicht als günstige Rundumbeschallung verstanden werden; man würde ihrer doch recht schnell überdrüssig werden! Der Wert liegt in der Möglichkeit, jeden Satz griffbereit hören zu können, ohne sich selbst an das Instrument zu setzen. Dazu müßte jedoch jeder Satz wie ein Kleinod gespielt sein. Und das ist gerade nicht der Fall. Eberhard Kraus, der fünf historische Instrumente aus dem Bestand des Germanischen Nationalmuseums traktiert, ist ein Cembalist, der das Cembalo orgelmäßig spielt, der es als Ersatz für die strahlendere Orgel auffaßt und nicht als eine mechanisierte Laute, auf der man musikalische Intimitäten ausplaudert. Trockener, metrisch exakter kann man wohl kaum spielen. Gelegentlich hätte dies sogar seinen Reiz, wenn es nicht hin und wieder spieltechnische Schnitzer gäbe. Erstausgabe, daß diese einst moderne, inzwischen jedoch historische Aufführungspraxis hier weiterlebt, eine Aufführungspraxis, die fast alle Cembalisten seit Leonhardt von sich gewiesen haben.

Noch ein Wort zur Aufmachung: Es gehört schon einige Chuzpe dazu, in einen Schubser mit 10 CDs zehn Mal dasselbe Booklet zu stecken und nur die Inhaltsaufstellung der entsprechenden CD (auf einer einzigen Seite des Booklets) zu ändern. Außerdem sollten die 198 Einzelsätze, worunter sich mehrere mit identischer Bezeichnung und Tonart befinden, gemäß dem Händel-Werkverzeichnis identifiziert sein. Ohne exakte Zuordnung erinnert die Zusammenstellung an die berühmte Nadel im Heuhaufen. Ich habe Stichprobenhaft mit den Noten verglichen und dabei festgestellt, daß mindestens in Vol. 8 die Titelangaben nicht stimmen. Track 1 ist das Arpeggio mit dazugehöriger Gigue und nicht die Ouvertüre B-Dur, Track 2 die Version II von der Gigue und keine Sarabande. Und auch die folgenden Trackangaben sind falsch. Kurz: Ein editorisches und künstlerisches Ärgernis.

Martin Elste

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK

Vierteljahresliste 1/1996

Sinfonien und Konzerte

- **Hartmann**, Sinfonie Nr. 1 (Versuch eines Requiems) u.a.; Bamberger Symphoniker, Ingo Metzmacher; *EMI* CD 5 55424 2
- **Hindemith**, Kammermusiken Nr. 1-7; Ensemble Modern, Markus Stenz; *RCA/BMG* CD 09026 61730 2
- **Boulez conducts Webern II**: Passacaglia op. 1, Orchesterstücke op. 5 und 6, Im Sommerwind u.a.; Berliner Philharmoniker, Pierre Boulez; *DG* CD 447 099-2

Kammer- und Klaviermusik

- **Bartók**, Streichquartette Nr. 1-6; Keller Quartett; *Erato/East West Records* CD 4509-98538-2
- **Kurtág**, Hommage à R. Sch. u.a.; Kim Kashkashian (Viola), Eduard Brunner (Klarinette), Robert Levin (Klavier); *ECM/Polygram* CD 437 957-2
- **D. Scarlatti**, 31 Sonaten; Mikhail Pletnev (Klavier); *Virgin/EMI* CD 5 45123 2
- **Schumann**, Kammermusik: Klavierquintett und -quartett, Violinsonate op. 121 u.a.; Martha Argerich (Klavier) u.a.; *EMI* CD 5 55484 2

Operette und Oper

- **Prokofieff**, Der feurige Engel (Gesamtaufnahme); Galina Gorchakova, Sergei Leiferkus u.a.; Kirov-Orchester, Valery Gergiev; *Philips* CD 446 078-2
- **Gilbert & Sullivan**, The Yeomen of the Guard, Trial by Jury; Solisten, Chor und Orchester der Welsh National Opera, Charles Mackerras; *Telarc/in-akustik* CD 80404

Chorwerke und Lied, Alte Musik

- **Beethoven**, Missa solemnis op. 123; La Chapelle Royale, Orchestre des Champs Elysées, Philippe Herreweghe; *harmonia mundi France/Helikon* CD 901557
- **Mozart, Haydn**: Lieder und Kanzonetten; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Melvyn Tan (Fortepiano); *DGA* CD 447 106-2
- **Vanitas vanitatum - Rom um 1650**; Ensemble Tragicomedia, Erin Headley; *Teldec/East West Records* CD 4509-98410-2

Orgelwerke

- **Distler** - Das Orgelwerk (Vol. 1): Choralbearbeitungen op. 8 u.a.; Armin Schoof (Orgel); *Thorofon/Pool* CD 2293
- **Messiaen**, Das Gesamtwerk für Orgel; Jennifer Bate, Jon Gillock, Thomas Daniel Schlee u.a. (Orgel); *Jade/BMG-Ariola* 6 CD 74321 2 949124

Neue Musik

- **Boulez conducts Boulez**: ...explosante-fixe..., Notations I-XII, Structures II u.a.; Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez; *DG* CD 445 833-2

Historische Aufnahmen

- **Verdi**, Ein Maskenball (Gesamtaufn., dt.); Walburga Wegner, Anny Schlemm, Martha Mödl u.a., Fritz Busch; *Calig/Koch* 2 CD 50946/47
- **Pablo Casals und George Szell**: Dvořák, Konzert für Violoncello op. 104, Sinfonie Nr. 9 op. 95 e-Moll; *Essential Archive/Albert Schallplattenverlag* CD 5002

Filmmusik

- **Alex North**, A Streetcar named Desire; National Philharmonic Orchestra, Jerry Goldsmith; *Varèse Sarabande/Colosseum* CD 5500

Wort-, Kinder- und Jugendaufnahmen

- **Bleib doch mein!** Gisela und Gert Westphal lesen aus dem Briefwechsel zwischen Emilie und Theodor Fontane; *DG* CD 449 251-2/-4
- **Hans de Beer**, Der kleine Eisbär; Manfred Steffen; *DG* CD 449 125-2/-4
- **Kedar Nath**, Wie der Mensch auf die Erde kam; *Jumbo/BMG-Ariola* MC 74321 29024 4

Jazz und Liedermacher

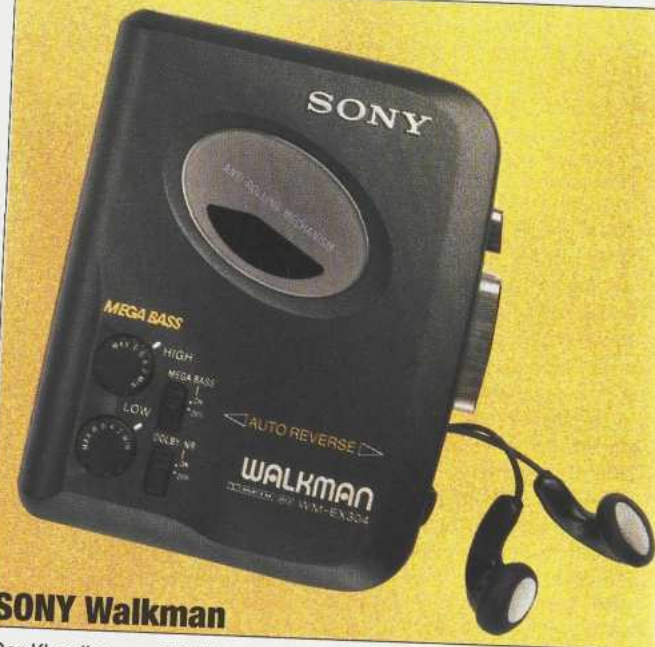
- **Ornette Coleman & Prime Time**; Tone Dialing; *Verve/Motor Music* CD 527 483-2
- **Keith Jarrett At The Blue Note**; *ECM/Polygram* CD 527 638-2
- **Jazzensemble des Hessischen Rundfunks**: Atmospheric Conditions Permitting; *ECM/Polygram* CD 517 356-2

Für einen neuen Abonnenten machen wir ganz schön was locker!



SONY Weltempfänger

Jetzt liegt Ihnen die Welt zu Füßen. Mit UKW/MW/KW und 9 gespreizten KW-Bändern, UKW-Stereo über Kopfhörer. Inklusive Wurfantenne.



SONY Walkman

Der Klassiker von SONY: mit Dolby B, regelbarem Mega Bass, Autoreserve, Anti-Rolling-Mechanik, Bandsorten-Wahlschalter und automatischer Band-Endabschaltung. Inklusive Ohrhörer und Gürtelclip. Farbe: metallic.



SONY Radio-Wecker

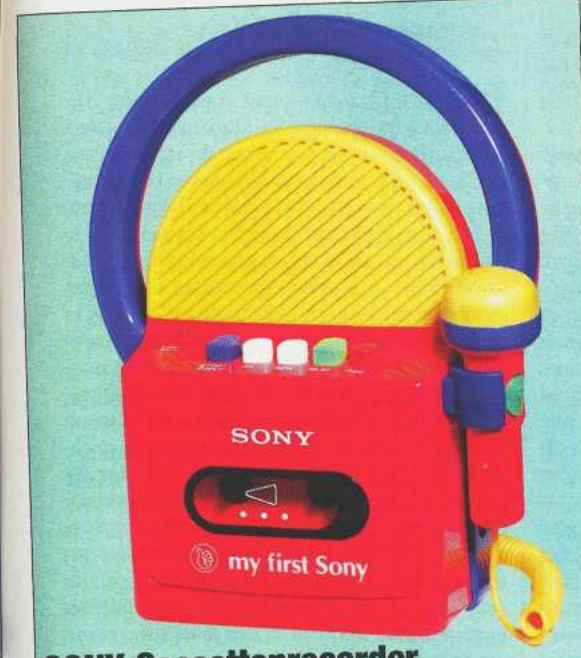
Für ausgeschlafene Zeitgeister: Die SONY Dream Machine, die es in sich hat. Mit UKW/MW-Empfang, LED-Display, 5 Stationsspeicher, Dual-Alarm und Power Backup. Gehäusefarbe: anthrazit.



SONY Audio-Cassetten

Das nennt man Qualität im 10er-Pack: die Metall-XR lassen sich exzellent aussteuern. Das Geheimnis: ihre extrem hohe magnetische Energie. Der Effekt: große Dynamik, satter Sound, ideal für CD! 90 Minuten Spieldauer.

Bei dieser Original **SONY**-Qualität lohnt es sich, einen neuen Leser zu werben, glauben Sie nicht?



SONY Cassettenrecorder

Damit kommen die Kleinen ganz groß raus: Der kunterbunte Cassettenrecorder mit eingebautem Lautsprecher und extra großen Tasten. Durch das zusätzliche Mikrofon kann im Duett "live" mitgesungen werden.

SZV

Tonangebend, kompetent, richtungweisend
SZV Spezial-Zeitschriften-Verlag München

Und das Ganze ist so einfach:

Coupon ausfüllen, Prämie auswählen und einsenden an: PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg oder direkt per Fax an 02 03/7 69 08 30

Abonnentenauftrag

Ja schicken Sie mir die nachstehend angekreuzte Zeitschrift zum Jahres-Vorzugspreis für

- ☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich jeweils nur dann um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Zahlungsweise:

☐ per Rechnung

☐ per Bankeinzug

Bank

Konto-Nr.

BLZ

Datum

1. Unterschrift

Widerrufsgarantie:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Datum

2. Unterschrift

Prämiengutschein:

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und wünsche mir dafür:

- ☐ Sony Walkman
☐ Sony Radio-Wecker
☐ Sony Cassettenrecorder

- ☐ Sony Weltempfänger
☐ Sony Audio-Cassetten

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Merkabschnitt: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Ich erhalte frei Haus zum Jahres-Vorzugspreis:

- ☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Prämienempfänger und neuer Abonnent dürfen nicht identisch sein. Übrigens, Sie müssen nicht selbst Abonnent sein, um einen neuen Abonnenten für uns zu gewinnen und mit einem dieser attraktiven Geschenke von uns belohnt zu werden.





Unausgewogen.



Kuhnau, Die biblischen Sonaten I-IV: John Butt (Cembalo, Clavichord, Orgel); harmonia mundi France/Helikon CD 907133 (WD: 72'23") DDD

Aufnahmetermin: 1994

Klangbild: Problematische Klangbalance zwischen Clavichord und Orgel.

Fertigung: Einwandfrei.

Kuhnau's Historien-Sonaten sind spätestens seit Gustav Leonhardt's inzwischen gestrichener Einspielung auch dem Schallplattenhörer vertraut; dem Musikwissenschaftler sollten sie seit dem Neudruck 1901 bekannt sein. Jetzt setzt sich der in Kalifornien lehrende Engländer John Butt erneut für den vollständigen Zyklus der sechs Sonaten ein und präsentiert sie auf drei verschiedenen Instrumenten. Eine Abwechslung der Tasteninstrumente ist prinzipiell begrüßenswert. Doch hat man nicht bedacht, daß auf der CD der Wechsel von der Orgel zum Clavichord fast unmöglich ist, weil die dynamischen Unterschiede zu groß sind. Der Hörer vernimmt vom Clavichord zunächst nur ein leises Säuseln und muß unweigerlich die Lautstärke nachregeln, was auch nicht im Interesse der Sache ist. Die diesbezügliche Warnung im Booklet hat schon ihre Berechtigung, ist allerdings keine Lösung dieses Problems.

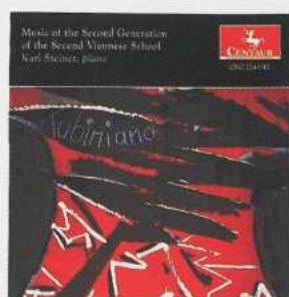
Auch bei Butts Einspielung dieser Sonaten gilt im wesentlichen, was schon bei den „Clavier Früchten“ zu beanstanden war: Die langsamen Sätze erklingen ohne Poesie, ohne schwingende Grazie, die schnellen werden hölzern heruntergedroschen. Und auch diesmal wirkt seine metrische Gestaltung gelegentlich doch recht skurril, rasen ihm schnelle Noten davon. Bereits im ersten Satz, dem „Pochen und Trotzen des Goliaths“, der sich in Kuhnau's Worten als baumstarker Riese präsentiert, trifft Butt nicht ins Schwarze. Die punktierten Achtel sind nicht die Schritte eines tumblenden Riesen, sondern die eines stolpernden Feiglings. Und das folgende Zittern der Israeliten ist nicht nur gefühlsmäßig zu langsam, sondern auch objektiv, wenn man von der Vierhebigkeit des Viervierteltakts ausgeht. Butt spielt indessen einen Achtachteltakt. Kein uninteressantes Spiel also, aber ein unausgewogenes, und auch keine inspirierte Leistung.

Kuhnau's jeder Sonate vorangestellten verbalen Einführungen sind im Booklet nicht abgedruckt, wohl aber die zusammenfassenden Übersetzungen der Satzüberschriften.

Martin Elste



Benutzung auf eigene Gefahr.



Musik der Zweiten Generation der Zweiten Wiener Schule: Werke von Schloß, Schönberg, Steuermann, Apostel, Berg, Rogers, Webern und Jelinek; Karl Steiner (Klavier), Cindy Shuter (Flöte), Johann Nikolaus Steiner (Baßbariton); Centaur/Disco-Center 2 CD 2241/42 (WD: 139'00") ADD

Aufnahmetermin: 1956-1985

Klangbild: Grauenhaft.

Fertigung: Erträglich.

Karl May hieß nicht nur der Erfinder Winnetous, sondern auch der Maler jener „Kubiniana“ (1964), auf die das Cover dieser bemerkenswerten Doppel-CD anspielt. Im Visier steht der Tscheche Alfred Kubin, dessen Skizzen für Hans Erich Apostel zum außermusikalischen Reflektionsgegenstand werden sollten. Seine „Kubiniana“ getauften Klavierminiaturen op. 13 gehören zu den bei dieser Gelegenheit berücksichtigten Werken von mehr oder minder schwankender Qualität, denen der Pianist Karl Steiner einst sein deutendes Abwägen am Klavier widmete, musizierend protezierend. Er liebte die Klavierliteratur der Zweiten Wiener Schule in ihren winzig gehaltenen (Taschenbuch-) Formaten, machte sich zumal für weniger bekannte Schönberg-Adepten stark. Der Hörer begegnet Ergüssen von Julius Schloß, Eduard Steuermann, Hanns Jelinek, William Keith Rogers und ihren ungemein konzipierten, ungemein lapidar umrissenen Kompositionen, die bisweilen nicht einmal halten, was sie versprechen. Es findet sich der sehr berechtigte Hinweis auf der Verpackung dieser Veröffentlichung (auf Inlay und Booklet), daß die Klangqualität der Aufnahmen nicht dem Standard der Entstehungszeit entspricht. Tatsächlich ist das akustische Erscheinungsbild dieser teilweise unter sagenhaften Umständen zustande gekommenen Dokumente so grauenhaft, daß die in aktuellen Neuaufnahmen greifbaren Stücke wie Schönberg's Opus 19 oder Berg's Opus 1, sobald sie hier auftauchen, vom Hörer sicher zugunsten der vielen „Unbekannten“ links liegen gelassen werden. Die Hörstrecke hält immerhin einhundertundsechs Tracks bereit.

Volkmar Fischer



Mitreißend, farbig, intelligent.



Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 2 op. 36 (Originalfassung), Morceaux de fantaisie op. 3 Nr. 3 und 5, Préludes op. 23 Nr. 1 und 7, Préludes op. 32 Nr. 2, 6 und 10, Études Tableaux op. 33 Nr. 1 und op. 39 Nr. 4 und 7; Zoltán Kocsis (Klavier); Philips CD 446 220-2 (WD: 60'40") DDD

Aufnahmetermin: 1994

Klangbild: Voll, dynamisch weit, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Für mich ist Zoltán Kocsis' Rachmaninoff-Programm die überragende Klavierplatte des vergangenen Jahres, sofern man ihr Erscheinungsbild zum Ausgangspunkt subjektiver Preisverleihung nimmt. Wer die Edition mit der b-Moll-Sonate op. 36 und einer sehr persönlichen Auswahl aus den „Charakterstücken“ für die imaginäre Hitliste des laufenden Jahres 1996 nominieren möchte, dem sei das unbenommen, denn schwerlich wird es den Konkurrenten aus aller Welt gelingen, diesen Interpretationen Gleichwertiges zur Seite zu stellen. Dies ist insofern auffallend, als gerade auf dem Sektor Rachmaninoff im langen Schatten von Richter und Horowitz so unsagbar viele, aber meist dürre Ernten eingefahren wurden. Die Études-Tableaux, die Préludes, die beiden Sonaten (mit Schwerpunkt natürlich auf der gehaltvolleren „Zweiten“), die Variationskomplexe und die fallweise riskierten Miniaturensammlungen op. 3 und op. 16 erfreuen sich ungeachtet fachkritischer Dauereinsprüche großer Beliebtheit, und jeder Produzent darf, selbst wenn sich sein Promotor aus der dritten hintersten Solistenreihe zu „Wort“ meldet, auf Kundschaft hoffen. Kocsis nun fegt mit der ganzen geballten und geordneten Kraft des überzeugten Rachmaninoff-Pyromanen ganze Legionen von Kollegen und Kolleginnen beiseite, degradiert sie zu Heimwerkern spätromantischer Seelenvirtuosität, zu unglücklichen Bastlern im Vorzimmer der Hochschule seidigen Klavierschimmers, pulsierenden Werkprogresses und vulkanischer Kraftentfaltung. Im Kleinen sichert Kocsis damit jeder der Rachmaninoffschen Versuchsanordnungen ihren Sinn, ihre Geschichte, ihre Farbe und eine labile Zone des Unsagbaren – der sehnuchsvollen Utopie, wenn man will. Das heißt: die b-Moll-Sonate erscheint erstmals als ein vitales Ganzes, als ein dreisätziges Monstrum der gewollten und beherrschten Exzentrik. Bei Horowitz oder Ponti, die ja auf ihre Weise immer auch das Letzte zu geben versuchten, bleiben es Versatzstücke romantischen Außersichseins, krachende Klangbrocken auf dem Wege einer entbehrungsreichen Klavierexpedition. Kocsis zeigt das Einzelne, verbindet es, adelt das Niedere, humanisiert das tönende Hehre – kurzum: der ungarische Pianist verbündet sich hier nicht nur einer Sonate, sondern dem Wesen und Wirken eines Komponisten, dem heilig blieb, was anderen in falsch verstandener Modernität schon längst verächtlich dünkte. Peter Cossé

Peter Cossé



Gemilderte Askese.



Satie, Gnossiennes Nr. 1-6, Ogives I-IV, Petite ouverture à danser, Sarabandes Nr. 1-3, Gymnopédies Nr. 1-13; Reinbert de Leeuw (Klavier); Philips CD 446 672-2 (WD: 66'48") DDD

Aufnahmetermin: 1992

Klangbild: Voll, warm.

Fertigung: Einwandfrei.

In seiner neuen Einspielung von Klavierwerken Eric Satie's nimmt Reinbert de Leeuw manches zurück, was den Stücken einerseits programmästhetisch eingegeben scheint, zum anderen in seinen früheren Harlekijn/Telefunken-Aufnahmen bis zum leisen Fanatismus hin im wahren Sinne des Wortes tonangebend blieb. Gemeint ist Satie's komponierte Distanzierung von theatralischen Mitteilungs- und Selbstdarstellungsformen romantischer und zeitgenössischer Prägung, wie sie im Frankreich seiner Zeit übernommen, relativiert und in entscheidenden Fällen in Richtung einer musikalischen Sprache weiterentwickelt wurde. Nimmt man zum Vergleich de Leeuw's erste Einspielungen der drei „Gymnopédies“, so läßt sich diese Tendenz von Zurücknahme hin zu klanglich-bewegungstechnischer Versöhnlichkeit recht plastisch nachweisen. In der älteren Version werden die schmerzlichen, tristen Ausdrucksmuster bis zur Neige ausgespielt und gleichsam tränenden Fingers und stockenden Pulsschlags in eine fast schon imaginär wirkende Tastatur eingegeben. Nun in den auch klanglich runderen, fleischlicheren Philips-Einspielungen klingt dies alles gelassener, weil de Leeuw – paradox genug! – die Zeitmaße deutlich anzieht, weil die Diktion einen merklichen Akzent von Umgänglichkeit aufweist, wobei es allerdings übertrieben wäre, von Leutseligkeit und alternativem Zugabenopportunismus zu sprechen. Aus der rezessiven Ferne ist die Suche nach Ursachen wie immer schwierig. Vielleicht ist es gewachsene Vertrautheit, vielleicht sind es die Jahre eines kreativen, mutigen Interpreten (und Komponisten), die es ihm nahelegen, den einst verschrieenen, mißverstandenen Satie nicht mehr als den großen Einsamen, den unbequemen Fopper der monumentalen Kunstprotagonisten, als wahren Sonderling ins Licht rücken zu müssen. Auf der kargen Insel der Andersartigkeit haben wir Satie unter der Führung Reinbert de Leeuw's erlebt. Er wird einer der Unsigen, dessen Wirken man in vielen Facetten erlebt. Man kann und darf ihn nun einfach schön und ergreifen (und dadurch auch ergreifend) spielen. Reinbert de Leeuw tut dies mit Maß, mit warmem Klang und eben mit einer Bewegtheit, die Satie's frühe Versuche nicht simpel als gallischen Ausdruck minimalistischer Selbstkasteiung umhert, sondern als experimentelle Kunst, die über die musikalische Konfrontation und den Reiz der ornamentalen Verweigerung hinaus eine gehörige Portion an Herzlichkeit in ihrem gemessenen Pulsschlag führt.

ORGEL



Atmende Monumentalität.



Bach, Die Kunst der Fuge BWV 1080; Hakan Wikman (Orgel); Finlandia/East West Records 2 CD 4509-98990-2 (WD: 101'03") DDD

Aufnahmetermin: 1993

Klangbild: Räumlich, groß, trotzdem präsent und tiefscharf.

Fertigung: Einwandfrei.

Der finnische Organist wählt für Bach's kontrapunktisches Vermächtnis eine interessante Orgel. Das Instrument, ursprünglich 1523 von Jan van Covelien für die Kirche St. Bavo in Haarlem gebaut, wurde nach 1724 in die Nieuwe Kerk verlegt, mehrfach umgebaut, erweitert und restauriert. 1985 wurde schließlich die Disposition von 1731 wieder hergestellt. Mit diesem Klangpotential versucht Wikman der großen Gefahr monumentaler Eintönigkeit, häufiges Manko bei Darstellungen des Werks auf der Orgel, zu begegnen. Es gelingt ihm überwiegend mit Hilfe einer zwar sparsamen, aber überlegenen Registrierung, etwa wenn er in Contrapunctus 6 die Grundstimmen durch eine Quint und ein Cornet 5' ergänzt. Der entscheidende Aktivposten bleibt aber die Klangschönheit des Instruments in seinem ältesten, historischen Registerbestand aus dem 16. Jahrhundert. Mit kongenialen Blick faßt Wikman Bach's Werk ganz vom „stile antico“ her auf. Das ist sicher eine etwas pauschale Entsprechung, denkt man an die chromatischen und punktierten Elemente in einigen variativen Beleuchtungen des Grundthemas und seiner Kontrapunkte. Tatsächlich gerät dann auch etwa Contrapunctus Nr. 6 („in stylo francese“) mit seinen Punktierungen und 32tel-Werten oder Nr. 8 mit seinem rasanten Melodieduktus nicht ganz so geschmeidig, wie es den Satztypen entspricht.

Die Anordnung der einzelnen Stücke folgt im wesentlichen der Fassung des posthumen Drucks durch Carl Philipp Emanuel Bach. Allerdings klammert Wikman die vier Kanons zunächst aus; er läßt die unvollendete Quadrupelfuge (in BWV Nr. 14) auf Contrapunctus 13 folgen (diesmal in der um sieben Takte längeren Fassung des Autographs) und hängt die Kanons, wie einen separaten „Anhang“, als Schlußteil an. Zu dieser Entscheidung wären, denkt man an die bereits reichlich unübersichtliche Situation der zahlreichen Fassungen, einige Erläuterungen hilfreich gewesen. Das Klangbild von Orgel und Aufnahme ist bestechend. Der große, volle Raumklang verliert sich nie in halliges Verschwinden, sondern bleibt tiefscharf und präzis.

Klaus P. Richter

KLANGGERLEBNISSE

aus internationalen Bestsellerlisten

Kantaten von

Dietrich Buxtehude



Jos van Immerseel
Collegium Vocale Gent
Orchestra Anima Eterna



Dietrich Buxtehude

„Ein Starken Music...“

6 Cantatas



CCS 7895

TT 65'30"

DDD